

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1850) Unterhaltungsblatt**

58 (28.7.1850)

# Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boren vom 28. Juli 1850.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

N<sup>o</sup>. 58.

## Schloß Kruppa.

(Fortsetzung.)

Maria schwieg. — Paul wagte es nicht, den Gedankenflug zu stören, der jetzt durch ihre Seele zog. Nach einer Weile begann sie wieder: Ihr glaubt es nicht, was ich gelitten und geduldet. Mit jener unglückseligen Reise, die wir vom Schlosse Kemlek nach Diakovar unternahmen, begann die Unglücksleiter. Ich saß in der Kutsche, an der Seite der königlichen Mutter, Männer, tapfer, treu und gewandt, geleiteten uns. Ein dichter Wald, dessen Räume stets dem Lichte feind, nahm uns auf, ungebahnt zog sich der Weg durch denselben, die Kasse vermochten kaum der fährte Spur zu finden. Da stürzten aus des Waldes Nacht die Räuber her, wild in ihrem Grimme stürzten sie auf uns los. Schreien dringt zu uns herein — Gebrüll, uns mit Schrecken erfüllend, durchtönt die Nacht, plötzlich wird es licht, ich wage hinauszuschauen, und vom blutigen Schein angezündeter Fackeln grell erleuchtet, bot sich meinen Blicken eine Scene dar, entsetzlich, um nur in Gedanken bei derselben zu verweilen. Der Führer des Zugs, der kühne Forgas, lag vom Kopf gestossen, enthauptet auf dem blutigen Boden; Gara, der tapfere Palatin haucht unweit von ihm, von mehreren Pfeilen durchbohrt, sein Leben aus, unsere Diener waren niedergemacht; eine wohlthätige Ohnmacht entzog uns der Gräuelseene, wir fanden uns erst in den Mauern dieses Schlosses wieder!

Die Königin schwieg erschöpft; Paul's Herz wurde bei der kurzen Schilderung der Gefangennehmung durch die Anhänger des gemordeten Carl, so ergriffen, daß er sich einer Thräne, die sein Auge beschlich, nicht erwehren konnte. Vergessend, daß Ungarns Königin ihm gegenüber stehe, ergriff er ihre Hand. Ja, Maria! rief er mit voller Seele, Ihr sollt Euren Feinden zum Trost, dies Schloß verlassen — und — er ließ ihre Hand sinken, trat erschrocken einen Schritt zurück und fuhr mit demüthiger Stimme fort; und als rächende Königin an Euren Feinden handelnd.

Nur Freiheit! rief sie mit inniger Stimme, nur Freiheit und Alles soll vergessen seyn, vergeben; nur frei will ich seyn, frei werden, ich und die Mutter —

Sie hielt inne; während des ganzen Freudentaumels hatte sie der Mutter nicht gedacht, nun erinnerte sie sich ihrer. Ja, rief sie mit kindlich frommer Empfindung, auch die Mutter soll frei werden, vereint mit ihr bezog ich dieses Schloß, vereint mit ihr will ich es wieder verlassen. O gewiß, Ihr seid ein edler, kühner Jüngling, Ihr werdet Alles anwenden, auch die Mutter zu befreien!

Königin! stotterte Paul, einige Schritte zurücktretend; Ihr sagtet mir ja, daß die königliche Mutter auf ein anderes Schloß gebracht worden sei?

Der Castellan hat meinen Bitten nachgegeben und seinen Gebieter vermocht, die geliebte Mutter wieder in meine Nähe zu bringen; ich soll, versicherte er mich, mit ihr bald wieder vereint werden!

Paul erzitterte; der Gedanke, daß auch ihr der Tod drohe, fuhr wie ein Blitzstrahl durch seine Seele. Heiliger Gott! stammelte er, und unvermögend, sich frei zu erhalten, mußte er sich an die Lehne eines Stuhles klammern.

Mein Himmel! jammerte die Königin, was ist Euch — Paul —?

Nichts — nichts — meine Königin!

O Himmel! flehte sie, Euer Leben, meine Freiheit, mein Wohl hängt an demselben, erholt Euch, ich bin jedes Hülfsmittels entblößt.

Seid außer Sorge, bat der Jüngling sich erhebend, es war nur eine Anwandlung von Schwäche — mir ist jetzt wieder ganz wohl!

Die Königin schien mit der Versicherung nicht zufrieden, sie dachte nach, nur ihre Rede konnte Schuld an dieser Anwandlung von Ohnmacht gewesen seyn, und sie hatte ja von ihrer Mutter gesprochen. Sollte Paul vielleicht ein Geheimniß — der Gedanke zündete wie der Blitz. Mit banger Ahnung, doch voll Majestät und Hoheit trat sie vor den Jüngling hin und sprach: Paul, Du hast vor uns ein Geheimniß, und wenn Wir nicht irren, betrifft dasselbe unsere königliche Mutter; Wir befehlen Dir, es uns augenblicklich kund zu geben, uns, Maria der Ersten, Königin von Ungarn!

Paul stand wie niedergedonnert, wie der sündige Mensch vor dem zürnenden Cherub mit dem flammenden Schwerte. Königin! bat er mit zitternder Stimme, begehrt es nicht zu vernehmen!

Wir wollen und müssen es hören! rief Maria, Stärke erzwingend.

Bei Allem, was Euch heilig ist, bat Paul, ein Knie senkend, steht ab von Eurem Willen.

Nie und nimmer!

Ihr sollt es erfahren, fuhr Paul eifrig fort, nur — nur jetzt nicht.

Alsogleich wollen Wir es wissen! Wir sind stark genug, es zu vernehmen, und wenn es das Schrecklichste wäre, die Königin befehlt dem Basallen!

Heiliger Gott! jammerte Paul, ich muß gehorchen, meine Lippen müssen das Schreckliche verkünden, Königin! verdammt den Hiobsboten nicht, denn Ihr allein habt ihn dazu gemacht. Die Königin Mutter, sprach er mit dumpfer Stimme, ist an demselben Abende, als sie von Euch getrennt wurde, in diesem Schlosse ermordet worden!

Wie eine Lilie, über die der giftige Samum hinrauscht, knickte die Königin zusammen; der Jüngling fing die Ohnmachtige auf. — Tiefe Stille umwob das Gemach!

Der Graf von Kruppa mit einem zahlreichen Geleite von Freunden und Anhängern war wieder auf dem Schlosse angelangt. Die abseitige und ruhige Burg wurde in einen geräuschvollen Zusammenkunftsort verwandelt, wo eine mächtige Partei des in Zwiespalt gerathenen Magyarenlandes um so ungestörter ihr Wesen treiben konnte, je heimlicher sie ihre Verbrechen übte, und je feiner die Fäden von hieraus gesponnen wurden, um über den Häuptern ahnungsloser Menschen als verderbendes Netz zusammengezogen zu werden. Der Graf gab sich Mühe, den Neffen seines Vertrauten für sich zu gewinnen; dieser näherte sich ihm auch, jedoch nur in so weit, als es nothwendig war, seinen eigenen Plan zu unterstützen. Der Graf aber drängte Paul immer weiter; er lud ihn ein, an dem Mahle Theil zu nehmen, welches für den Abend angeordnet war. Der Jüngling schlug das Anerbieten auf höfliche Weise aus, gerade diese Nacht schien ihm am geeignetsten, seinen Plan auszuführen.

Wu<sup>ck</sup> war schon vor einigen Tagen mit befriedigenden

Nachrichten zurückgekehrt. Der Nachmittag verstrich — und machte dem Abend Platz. Der große Saal war festlich erleuchtet, eine Tafel für mehr denn 50 Personen war gedeckt, auch währte das Einrücken und Anlangen der Gäste bis zum Anbruche der Nacht. Kruppa glich einem großen Bienenkorbe, wo die Ausgezogenen eben in ganzen Schaaren zurückkehren, wo Alles lebt, und sich bewegt, nur mit dem Unterschiede, daß hier die Eingekehrten wohl einen Stachel, aber statt des Honigs, Gift mitbrachten. Bei dieser allgemeinen Beweglichkeit und Unordnung gelang es auch zweien Pilgern, unbemerkt ins Schloß zu kommen. Die hereinbrechende Dunkelheit begünstigte ihre Absicht, sie schlichen gegen das Stübchen der Taubstummen. Anna schien ihrer schon zu harren, das Fenster war durch Vorhänge geschützt; einer der Eintretenden stürzte auf sie los und fastete sie in seine Arme. — Anna, Schwester! flüsterte er leise, endlich seh' ich Dich wieder, die Stunde der Rache ist gekommen!

Die Taubstumme schluchzte und ein leises Winseln drang über ihre Lippen. Der andere der Pilger stand abseits und sah tiefstimmig auf die rührende Scene.

Der junge Mann wird wohl kommen, begann er nach einer Weile mit leiser Stimme, zu seinem Gefährten gewandt.

Gewiß! entgegnete Wuck, sobald er sich unbemerkt entfernen kann. — Ich höre Tritte über den Hof, wenn ich nicht irre — ist es sein Gang. — Paul trat in die Stube. — Gottlob! daß Ihr hier seid, lispelte er leise, ich erwartete Eure Ankunft mit Sehnsucht, die heutige Nacht verspricht uns günstig zu werden. Der Lärm im Schlosse, die Geschäftigkeit meines Ohms, und die gewiß eintretende Weinlaune der Gäste kommen uns erwünscht. Werden unsrer die Rösse harren?

Sie sind im Gebüsch, in der Nähe der Capelle auf dem Berge verborgen; zwei vertraute Diener bilden unser Geleite — wenn wir nun das Gebiet des Grafen im Rücken haben —

Es geht nach Wunsch, fuhr Paul fort, sobald die Königin befreit, geleiten wir sie bis zur Capelle.

Ich bleibe im Schlosse! erwiderte Wuck dumpf.

Nimmermehr! schalt Lodor, wollt Ihr ob Eurer unseligen Rache unsern Plan scheitern machen?

Ich bleibe im Schlosse! wiederholte Wuck eintönig mit fester Stimme.

Laßt ihn gewähren, begann der Andere, er kann uns vielleicht hier nützen, auch Rache nehmen, ist Pflicht; wir zwei bieten der Königin hinlänglichen Schutz.

Wenn Ihr es wünscht, wandte sich Paul seufzend zu dem Sprecher, so sei es; aber Wuck vergeßt nicht, daß Mathew mein Ohm, und das kein Mensch für sich allein das Richteramt üben darf. Ich eile jetzt hinaus und kehre zur gelegenen Zeit wieder.

Er verließ die Stube, der Bruder ließ sich an der Seite seiner Schwester nieder, der Andere blies die Lampe aus.

Die Gesellschaft war beim Abendmahle versammelt. Gold- und Silbergeräthe prangten auf der Tafel, große Armleuchter mit Wachskerzen standen auf derselben — Rannen und Becher klangen ohne Unterlaß, frisch zubereitete Gerichte dampften gewürzhaltig. Diener stoben ab und zu; obenan saß der Graf, hinter ihm stand der Castellan, um seiner Befehle zu harren, unter den Versammelten stachen besonders einige italienische Herren hervor. Es waren dies neapolitanische Boten der Königin Margaretha, der Gattin des gemordeten Carl, welche der Partei die willkommenen Botschaft überbrachten, daß sie ihren Sohn Ladislaus ehestens nach Ungarn senden werde, um den Thron zu besteigen, der seinem Vater das Leben gekostet hatte; auch sollten die Gesandten die gefangene Maria nach Neapel mitnehmen und an Margarethen ausliefern; an ihrem Loose in diesem Falle war nicht zu zweifeln.

Paul, ein stummer Zeuge des Treibens, stand in einem Borgemache des Saals. Während so die Wolke bereits heraufschwebte, welche sich freilich erst später verderbend über die Häupter der Verschworenen entladen sollte, saßen diese wohlge-

muth beisammen und tafelten nach Herzenslust. Die Stunden verrannen wie Bachstürze, die sich in einen großen Strom rauschen. Mitternacht ertönte, die erste — die zweite Stunde schlug, die Gäste wurden immer lauter, fröhlicher; der Rebenfaß perlte in den Bechern, er schien immer besser zu munden, im Anfange begeisternd versetzte er sie zuletzt in einen fröhlichen Taumel.

Jetzt war der Augenblick gekommen, den Paul erwartet hatte. Er eilte hinab in das Stübchen, wo die Anderen seiner harreten und gab das Zeichen. Wuck's Begleiter folgte ihm. Sie schritten über den Hof zu dem Pfortlein, über die Schneckenstiege, bis sie bei der Oeffnung anlangten, die in das Gefängniß der Königin sah. Das Gitter wurde weggenommen, die Strickleiter hinabgelassen, Paul schwang sich hinab, die Königin, zum Pilger verkappt — das Gewand war ihr früher schon hinabgeworfen worden — wartete schon; er umfaßte die geliebte Last, die wie Espenlaub in seinen Armen zitterte, und trug sie die Leiter hinauf, wo sie von dem Pilger durch die Oeffnung gehoben wurde. Kaum war dies vollbracht, so kniete dieser vor der Dame nieder, ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Lippen. Gädige Königin! lispelte er, mein Herz bricht, Euch an solchem Orte, in diesem Gewande zu treffen.

Frangepan! hauchte die Gerettete mit schwacher Stimme. Kommt, laßt uns eilen, bat Paul, jeder Augenblick ist unerseßlich!

(Schluß folgt.)

### Seidenbau.

Aus Hannover berichtet man, daß dort der Seidenbau bei ärmeren Leuten und Schullehrern immer mehr Eingang finde und größere Fortschritte mache. Dieses so leichte und wirksame Mittel, die äussere Lage der Schullehrer zu verbessern, ist der Beachtung des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten nicht entgangen. Vorläufig hat sich dasselbe zwar nur darauf beschränkt, durch die Landesconsistorien eine den angehenden Schullehrern in den Seminarien zu ertheilende Belehrung über den Seidenbau und dessen Fortschritte im Lande zu veranlassen, doch hofft man, daß dieser Maßregel eine wirksame Unterstützung der Schullehrer behufs der Einführung des Seidenbaues und namentlich Anpflanzung von Maulbeerbäumen bald und umsomehr nachfolgen werde, als der Schullehrerstand seiner ganzen Stellung nach am geeignetsten ist, nicht nur selbst mit Nutzen den Seidenbau zu betreiben, sondern auch zu dessen Verbreitung unter dem Volke und zu einer rationellen Betreibung desselben beizutragen. Selbst in Frankreich, wo doch der Seidenbau schon seit zweihundertfünfzig Jahren eingeführt ist, hat man es in der jüngsten Zeit für zweckmäßig gehalten, zur Hebung dieser Industrie die Schullehrer durch Prämien und Unterstützungen mehr für dieselbe zu interessiren.

### Schleswig-Holstein und sein Recht.

II. Das Herzogthum Schleswig umfaßt den größten Theil des Landes zwischen der Königsau, welche die nördliche Grenze gegen Jütland bildet, und der Eider, der Südgrenze gegen das Herzogthum Holstein. Ausserdem gehören dazu noch mehrere Inseln in der Nord- und Ostsee, theils ganz, theils in gewisser Abgrenzung; Es zerfällt in folgende Aemter: 1) Amt Hadersleben, 2) Amt Apenrade und Bügumflöster, 3) Amt Tondern, 4) Amt Flensburg, 5) Amt Gottorp und Hütten mit der Landschaft Rapelholm, 6) Amt Bredstedt und Husum mit den Landschaften Eiderstedt, Nordstrand und Pelworm, 7) Amt Nordburg und Sonderburg, 8) Landschaft Femern. Die Länge des Herzogthums beträgt 19 M., die Breite  $13\frac{3}{4}$  M., der Flächeninhalt  $164\frac{1}{2}$  Q.M., die Einwohnerzahl 350,000.

Die Ostküste ist walddreich und fruchtbar, mit tief in das Land sich erstreckenden Buchten (Fjords) und guten Häfen, die Westküste unbewaldet, zum Theil Marschboden und durch hohe

Dämme gegen das Meer geschützt. Das Innere des Landes ist sandig und besteht aus Haide und Moorgrund. Die größten Buchten auf der Ostküste sind: Haderslebener Fiord, 2 M., Apenrader Fiord  $1\frac{1}{2}$  M., Flensburger Fiord 4 M., Schley,  $8\frac{1}{2}$  M. und Eckernförder Fiord 2 M. lang.

Unter den Flüssen sind die bedeutendsten; die Riberau, 8 M. Breitnau bei Bügumkloster, 3 M., und Bidau (Weißau) bei Tondern 7 M. lang, die alle in die Nordsee fallen. Die Westküste hat weit in das Meer hinaus Untiefen, die zur Zeit der Ebbe zugänglich sind, von der Fluth aber überspült werden, doch gibt es verschiedene schiffbare Einläufe zwischen dem Festlande und den Inseln. Durch den  $5\frac{3}{4}$  M. langen schleswig-holsteinischen Kanal sind die Nord- und Ostsee vermittelst der Eider verbunden. Der höchste Punkt in Schleswig ist Skamlingsbanken zwischen Kolding und Hadersleben, 363 Fuß hoch.

Schleswig, Hauptstadt des Herzogthums und früher Sitz der schleswigschen Provinzialstände, zieht sich  $\frac{3}{4}$  M. lang an der Schley hin. Bemerkenswerth ist der Dom mit einem berühmten Altarblatt in Schnitzwerk und dem Grabe Friedrichs I. Unweit der Stadt liegt auf einer Insel das alte Schloß Gottorp, jetzt Sitz des Obergerichts; schräg über das Dorf Haddebye mit der ältesten Kirche im ganzen Reich, wo Anskar die ersten Dänen im Fiord taufte. An der Südseite befinden sich noch Spuren des alten Dannevirke, eines im 8. Jahrhundert angelegten Grenzwalltes.

Eckernförde, 3800 E., Handelsstadt mit gutem Hafen an einem Fiord. In neuerer Zeit bekannt durch die Eroberung der Geseon und die Zerstörung Christians VIII. — Friedrichsort 138 E., Festung am Kieler Fiord. — Friedrichstadt 2500 E.: von holländischen Auswanderern 1621 an der Eider erbaut, hat verschiedene Fabriken und eine Fähre über den Fiord. — Tönning, 2700 E., an der Mündung der Eider in die Nordsee. Guter Hafen, bedeutender Handel, Zollstätte für die Schiffe, welche den Kieler Kanal passieren. — Husum, 3850 E., an der Nordsee. Schloß, Gymnasium, Fabriken, Ausflüsse; früher bedeutender Handel. In der letzten Zeit wurde ein neuer Hafen angefangen, eine Eisenbahn nach Flensburg ist projektiert.

Tondern, 2900 E. Die Spizenfabrikation beschäftigt in der Umgegend 10—12,000 Menschen. — Christiansfeld 800 E., im Jahr 1772 von mährischen Brüdern gegründet; industrielle Wirksamkeit. — Hadersleben, 6200 E., an einem Fiord, bedeutender Handel. Früher war hier ein altes Schloß, wo Graf Christian von Oldenburg 1448 zum König von Dänemark gewählt wurde. — Aröfönd, Fähre nach Assens auf Fünen (2 M.). — Apenrade, 3000 E., an einem Fiord, bedeutender Handel, Schifffahrt, Fabriken.

Flensburg, 13,500 E., an einem großen Fiord, hat einen ausgezeichneten Hafen und ist eine der wichtigsten Handelsstädte im ganzen Reich: viele industrielle Anstalten, Filialbank, Gymnasium. Königin Margarethe starb hier 1412 im Hafen. In der Nähe liegt das Schloß Glücksburg. — Cappeln, 2000 E., Flecken an der Schley; bedeutende Ausfuhr von Korn und geräucherter Fische.

Die zu Schleswig gehörigen Inseln in der Ostsee sind, Alsen, Aröe, Femern.

Insel Alsen, 4 M. lang,  $2\frac{1}{4}$  M. breit,  $5\frac{1}{2}$  Q.M., 22,000 E., eine schöne fruchtbare Insel mit Wäldern und Binnenseen. Darauf: Sonderburg, 3300 E., guter Hafen, bedeutender Handel und Schifffahrt. In einem jetzt abgebrochenen Thurme des alten Schlosses saß Christian II. von 1532 bis 49 gefangen. — Nordburg, 1100 E., mit einem alten, 1665 ausgebrannten Schlosse. — Augustenburg, Residenz der Herzoge von Sonderburg-Augustenburg, berühmte Stuterei.

Insel Aröe,  $3\frac{1}{2}$  M. lang, ungefähr  $\frac{1}{2}$  M. breit,  $1\frac{1}{2}$  Q.M., 9,300 E., ist sehr hügelig und fruchtbar, doch ohne Wald.

Darauf: Aröeskjöbing, 1550 E., Schifffahrt. — Marstal, 2100 E., Schifffahrt.

Insel Femern, 2 M. breit,  $2\frac{1}{2}$  M. lang,  $2\frac{3}{4}$  Q.M., 6780 E., ein flachliegendes, fruchtbares, gutgebautes, aber fast ganz waldloses Land. Um den Besitz dieser Insel lagen früher die Könige von Dänemark mit den Herzogen von Holstein oft im Streit, wodurch sie, besonders unter König Erik von Pommern, so sehr litt, daß sie später von Dithmarschen aus aufs Neue bevölkert werden mußte. Darauf: Burg, ein Städtchen mit 1800 E. und Puttgarden, Dorf, mit einem wichtigen Leuchthurme.

Von den schleswigschen Inseln in der Nordsee sind zu bemerken: Insel Romöe, 1 Q.M., 1600 E., ist ganz waldlos und besteht zum großen Theil aus Sandhügeln. Die Bewohner dieser sowohl als der andern Inseln ernähren sich vorzugsweise von Fischerei und Schifffahrt. Die südliche Hälfte gehört unter das Stift Ribe in Jütland. — Insel Sylt, 2 Q.M., 3000 E., friesischer Herkunft. Ziemlich wohlhabend. Der nördliche Theil gehört unter das Stift Ribe. — Insel Föhr,  $1\frac{1}{4}$  Q.M., 4000 friessische E., sehr wohlhabend, gehört auch theilweise zu Jütland. Das Städtchen Wyk mit 700 E., hat ein bekanntes Seebad. — Insel Nordstrand 2000 E., niederländischer Herkunft. — Insel Pelworm 2500 E. Diese beiden letztern Inseln sind die Ueberreste der 1634 durch eine Sturmfluth untergegangenen Landschaft Nordstrand.

### Ershoffen aus Versehen.

Zur Kenntniß der militärischen Gerechtigkeitspflege in Oestreich.

In Mailand äusserten während des italienischen Krieges zwei gemeine Soldaten gegen einige Kameraden, daß ein Markfelder, der immer allerlei Victualien in die Kaserne zum Verkauf zu bringen pflegte, sie zur Desertion habe verleiten wollen. Diese Anklage kam einem Vorgesetzten zu Ohren, die beiden Soldaten wurden zu Protokoll genommen, blieben bei ihrer Aussage, beeidigten sie, und die Schuld des Angeklagten war somit bewiesen, er selbst schon so gut wie verurtheilt, und das Kriegsgericht nur noch der Form wegen zusammenberufen; denn das Kriegsgesetz spricht es aus, daß zwei in ihren Aussagen übereinstimmende Zeugen zur Ueberführung eines Verbrechers gegen eben dieses Gesetz hinreichend sind.

Das Standrecht war publicirt, also konnte das Executivkommando eigentlich schon immer befehligt werden, denn es blieben nur noch zwei Kleinigkeiten übrig: den Delinquenten zur Haft zu bringen und das Gericht zu versammeln, welches über ihn den einzig möglichen Spruch „Pulver und Blei“ zu fällen hatte.

Die erstere dieser Kleinigkeiten schien aber nicht so ganz leicht in Erfüllung gehen zu wollen, denn es ließ sich kaum bezweifeln, daß der Markfelder, der sich eines so todeswürdigen Verbrechens schuldig gemacht hatte, die Kaserne hinfort meiden würde, und wo sollte man eines so unbedeutenden Menschen habhaft werden, zumal die Soldaten ihn nicht näher zu bezeichnen wußten, als durch seinen Korb mit Eswaren und Getränken. Denn sie hatten bei ihrem Verkehr wahrscheinlich immer weit mehr die Waare als den Verkäufer im Auge gehabt.

Indessen ganz unbefangen stellte sich wider alles Vermuthen schon am nächsten Tage, wie gewöhnlich, der Victualienverkäufer in der Kaserne ein, seine Waare den Soldaten feil bietend.

Augenblicklich wurde er verhaftet, das nöthige Personal zur Bildung des Kriegsgerichtes war schnell versammelt, der Verbrecher wurde vorgeführt und mit der gegen ihn erhobenen Anklage bekannt gemacht. Er leugnete standhaft und behauptete hoch und heilig, daß es ihm gar nicht eingefallen wäre, mit Soldaten von der Desertion zu sprechen; er wäre vielmehr sehr gut östreichisch gefinnt. Doch das half Alles nichts. Der Beweis war gesetzmäßig geführt: Zwei Soldaten hatten gleichlau-

tend gegen ihn ausgesagt. Der Spruch des Kriegsgerichts lautete daher einstimmig auf Tod durch Pulver und Blei.

Zwar waren die beiden Soldaten, welche die Anklage gegen ihn erhoben hatten, zufällig auf Wache, und sein Verlangen, mit ihnen confrontirt zu werden, ließ sich daher nicht erfüllen. Aber das war auch gar nicht nöthig; lag doch das Protokoll vom vorhergehenden Tage vor, war also doch die Ueberführung hinlänglich.

Mehr brauchte es nicht. Dem Delinquenten wurde sein Todesurtheil publicirt, das Exekutionskommando bestellt, die Abführung auf den verhängnißvollen Platz erfolgte, das Urtheil wurde vollzogen, ungeachtet der Unglückliche bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld behauptete und mit wahrhaft herzzerreißenden Bitten flehte, man möchte doch nur wenigstens so lange mit der Hinrichtung zögern, bis seine beiden Ankläger ihm gegenüber gestellt werden könnten. Vergebens! Seine Bitten fielen nur in taube Ohren. Die Schüsse knallten, das Blut floß — Alles war vorbei!

Zwei Tage später kam einer der beiden Ankläger des Mordens zu dem Auditeur und sagte:

„Euer Gnaden, Herr Hauptmann-Auditeur, ich dachte, der Kerl, der uns hatte zur Desertion verleiten wollen, wäre erschossen worden? Aber es ist nicht wahr; Sie müssen einen Falschen erwischt haben, denn den Rechten sah ich so eben mit seinem Korbe wieder in die Kaserne kommen! — Und so war es.“

Die kriegsgerichtliche Gerechtigkeit hatte einen Falschen erwischt und diesen mit barbarischer Eile hingerichtet, ohne sein Flehen zu erhören, ihm die so leicht mögliche Rechtfertigung zu gestatten. — Man hätte ja nur einen der Soldaten auf eine halbe Stunde von der Wache ablösen lassen dürfen, und der Unschuldige wäre gerettet gewesen. Aber eine solche Mühe ist viel zu groß, als daß man sie kriegsgerichtlicher Gerechtigkeit zumuthen könnte.

Uebrigens rettete dieses Versehen den wirklich Schuldigen nicht. Auch er wurde ergriffen, auch er wurde mit gleicher Eile verurtheilt, auch er läugnete, auch er wurde erschossen.

Vielleicht war dieser Zweite ebenfalls unschuldig, aber wenigstens war der Gerechtigkeit in so weit Genüge gethan, daß die beiden Soldaten ihn als den Bezeichneten erkannten und ihm ihre Anklage in das Gesicht sagten.

Muß man nun die Exekution des Ersten eine Hinrichtung nennen, oder ist man berechtigt, ihr den Namen Mord zu geben? (Leuchtturm.)

### Miscellen.

× In der Nähe von Lugos pflückten dieser Tage zwei Knaben Erdbeeren, als plötzlich ein mächtiger Adler auf einen der Knaben niederschloß und ihn mit seinen scharfen Krallen umfaßte. Allein die Kühnheit des Räubers wurde von der Geistesgegenwart des zehnjährigen Knaben übertroffen; er packte den Adler beherzt beim Hals und drückte ihm die Luftröhre zusammen, wodurch seine Kraft gebrochen ward und er mit seiner Beute auf die Erde fiel. Sobald dies der andre Knabe, der sich inzwischen von seinem Schrecken erholt hatte, gewahrte, raffte auch er, ein ebenbürtiger Kamerad, seine volle Kraft zusammen und warf seinen Rock und dann sich selbst auf den Raubvogel, wodurch der andere Gelegenheit fand, sich aus der ebenso unerwarteten, als gefährlichen Umarmung loszurufen. Hiemit war die rettende That vollbracht; doch sollte ihr noch die Krone aufgesetzt werden. Dem bezwungenen Räuber wurden die Fittige gebunden und er von seinen Siegern im Triumph nach Lugos getrieben; von da ward er nach Temesvar gebracht.

× Ein Handwerker im Banat hat eine ebenso einfache als wichtige Maschine erfunden, mittelst welcher man die Heuschrecken einfangen kann. Während früher hunderte von Menschenhänden kaum ausreichten, diese Insecten zu vertilgen, erfordert die genannte Maschine nicht mehr als zwei Personen, wel-

che das vorgespannte Pferdepaar zu leiten zu haben. Bis jetzt hat man fünftausend Preßburger Wezen solcher Wanderheuschrecken eingefangen und vertilgt. Die Anschaffung des Apparates ist mit geringen Kosten verbunden, so daß die allgemeine Einführung desselben leicht befürwortet werden kann.

### Maritäten Kästlein.

○ In England wurde erst durch ein Gesetz des Parlaments die Nase zu einem Glied des menschlichen Körpers erhoben. Ein Mann in London hatte im Streit einem andern die Nase abgeschnitten. Diese Körperverstümmelung kam vor die Assisen. Der Vertheidiger des Nasenschneiders behauptete, die Nase sei kein Glied des menschlichen Körpers, denn Glied sei nur derjenige Theil des Körpers, der aus Muskeln, Venen, Nerven u. dergleichen, die Nase aber sei nur ein Knorpel; — wenn nun Verstümmelung die Ablösung oder Zerstörung eines Gliedes sei, so könne die Abschneidung der Nase keine Körperverstümmelung genannt werden. Diese chirurgisch-juristische Ausführung sprach die Geschwornen an: der Nasenschneider wurde für nichtschuldig der Körperverstümmelung erkannt. Diese Freisprechung fiel indeß dem Ministerium wegen der künftigen Unsicherheit aller Nasen doch etwas sehr auf. Dasselbe brachte daher im Parlament eine Gesetzworlage ein, welche die Nase als Glied des menschlichen Körpers förmlich installirte; das Gesetz ging durch und seitdem hat die Nase ihr Recht.

○ Seltsame Definition. Friedrich der Große sah es sehr gern, wenn sich junge Edelleute, hauptsächlich in dem neu erworbenen Schlesien, entweder dem Militär- oder dem Civildienste widmeten. Bei einer Reise zur Revue nach Schlesien ritt ihm in dieser Provinz ein junger Mann von sehr hübschem Aussehen auf einer Station vor. Dem König fiel der Anstand des Vorreitenden auf, er winkte ihm darum an den Wagen. Der Gekerkte erschien. „Wie heißt Er?“ „Von S...., Ew. Majestät.“ „Wer ist Sein Vater?“ „Der von S.... auf...“ „Wie alt ist Er?“ „Zwanzig Jahre.“ „Warum dient Er mir nicht?“ „Ich habe schon die Gnade, in Ew. Majestät Dienste zu seyn.“ „Was ist Er denn?“ „Ew. Majestät haben bei der Huldigung von Schlesien geruht, mich zum Kammerherrn zu ernennen.“ „Pfui! Schämt Er sich nicht, nichts anders werden zu wollen, als so ein Hofschlingel?“ sagte der König und zog das Wagenfenster wieder in die Höhe.

○ Ein räthselhafter Orden! In der „OberPostamtszeitung“ vom 18. Juli, Artikel Italien, wird gemeldet, der Papst habe Louis Napoleon den Pianoorden erteilt. Was ist das für ein Orden? Ist vielleicht der Präsident der französischen Republik ein so ausgezeichnetes Pianist? Oder hätte der Herr Corrector nicht vielleicht jenen Orden in — Piononoorden verändern sollen?

○ Scherzfrage. Welcher Herr muß zugleich dienen?  
 \*aagawuwvy az3 'jaoazuz

### Charade.

Das Erste, von des Menschen Hand gemacht,  
 Ist nah' verwandt mit Säbeln in der Schlacht;  
 Oft muß es auch als Waffe gelten  
 Beim Bierkampf zwischen Hans und Belten.  
 Das Zweite wird vererbt, verkauft, verschenkt,  
 Durch Hinterlist und durch Gewalt gekränkt,  
 Oft Jahre lang gesucht und nicht gefunden,  
 Verloren aber auch in wenig Stunden.  
 Das Ganze konnte oft bei Ritterzeiten —  
 Denn damals galt es statt des Zweiten —  
 Des Urtheils und des Guten viel verbreiten.